

Masterplan – Im Neuenheimer Feld



Konzept Städtebau

Unser Leitbild ist eine Wissenschaftsstadt am Neckar, eingebunden in das vorhandene Verkehrsnetz und räumlich mit der Stadt und der Landschaft verwoben. Dichter – urbaner – vernetzter – die Vision ist ein Campus mit zukunftsweisendem Charakter und auf Basis klassischer städtebaulicher Qualitäten, die letztlich die besondere Qualität der Stadt Heidelberg ausmachen:

- Urbane Stadträume mit attraktiven öffentlichen Räumen
- Signifikante Einzelobjekte und öffentliche Bauten als städtebauliche Akzentuierung
- Nutzungsmischung und Nebeneinander von Arbeiten, Wohnen und Freizeit
- Dialog mit dem Neckar und der angrenzenden Landschaft



Mit dem zusätzlichen Flächenanspruch von 800 000 qm, der Ausdruck der Wachstumsdynamik im Hochschulbau und in der Klinikversorgung ist, können im Neuenheimer Feld vorhandene Restflächen und viel zu breite Straßenräume aufgefüllt und mit Arrondierungen an den Campus-Rändern zu einem dichten städtischen Gewebe geformt werden. Entlang der Entwicklungsachsen des Campus entstehen neue Raumkanten. Die Nachverdichtung des Campus sowie die Arrondierung nach Norden erfolgt nach dem Prinzip einer clusterartigen Bündelung zusammenhängender Nutzungen und klar erkennbarer Quartiere. Diese Quartiere und Cluster formulieren einerseits jeweils einen eigenen, andererseits im städtebaulichen Zusammenspiel einen übergeordneten robusten Rahmen, in dem eine bautypologische Flexibilität bei der Umsetzung über Jahrzehnte sichergestellt wird. Ähnlich der seinerzeit richtungsweisenden Entwicklung des Klinikrings sehen wir Cluster vor, die sich sukzessive entwickeln können und die im Zusammenspiel den Campus bilden, der sich zwischen Neckarbogen und Berliner Straße signifikant an zwei Hauptachsen entwickelt:

In Nord-Süd-Richtung ist das die vorhandene Magistrale, die als „Campusmeile“ verlängert und ausgebaut wird. In Ost-West-Richtung sind das die Eingangssituationen an der Berliner Straße und insbesondere die als „Grüne Mitte“ neu gestaltete Querachse.



Am Schnittpunkt der Erschließungs- und Seilbahntrasse mit der Magistrale wird hier durch konsequente Nachverdichtung ein platzartiger – mit großen Wasserflächen gestalteter – Raum aufgespannt, der das identitätsstiftende Zentrum des Campus darstellt. Universität, Klinikum, pädagogische Hochschule und forschungsnahe Einrichtungen haben hier ihre Adressen und fassen als neue Randbebauungen den öffentlichen Raum, in dessen Mitte die Seilbahn emissionsfrei und geräuschlos „einschwebt“. In den Erdgeschosszonen, an den weitgehend autofreien Erschließungswegen befinden sich alle Eingangsbereiche, öffentliche Nutzen, Gastronomie und publikumsnahe Einrichtungen. Im Osten findet die Querachse einen Anfang an der Berliner Straße und im Westen durch den Sportpark hindurch einen Übergang zum Neckar.



Strategisch und typologisch haben die clusterartigen Entwicklungsbereiche den großen Vorteil, dass die Summe der Erweiterungsflächen innerhalb dieser Struktur und je nach Baukörperausbildung mit Gebäudehöhen von in der Regel vier bis sechs Geschossen situations- und nutzungsbedingt angepasst werden kann. Dargestellte Baukörper beschreiben mögliche Standorte, ihre Positionierung und insbesondere ihre Größe folgt der jeweils anstehenden Bauaufgabe. Zur Sicherstellung der stadträumlichen Idee werden allerdings die äußeren Kanten der Cluster definiert und vorgegeben. Verfügbare Zwischenräume zwischen den aktuell vorhandenen Bestandsbauten werden konsequent für bauliche Erweiterungen und Verdichtungen genutzt, die Sportflächen an den Rändern und der östliche Klausenpfad als Fußwegeverbindung und Campusbegrenzung zum Handschuhsheimer Feld bleiben erhalten.

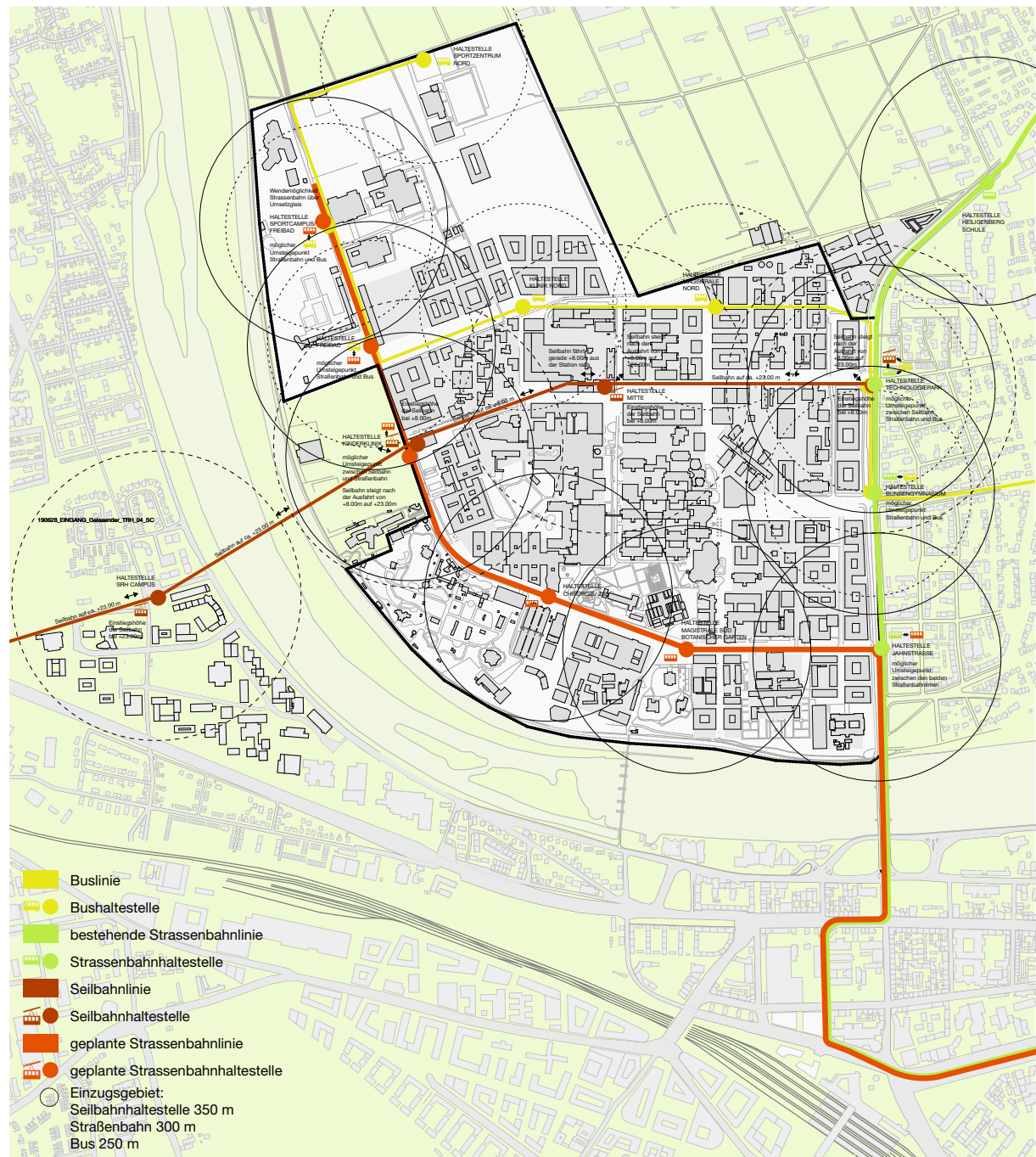


Trotz der Flächenknappheit ist es für den Campus Neuenheimer Feld ein Idealfall, dass bereits ein gewisser Nutzungsmix über die reine Hochschul- und Kliniknutzung hinaus vorhanden ist: Der Zoologische Garten, das Schwimmbad, die Sportanlagen sowie das Wohnen für Studierende und Pflegepersonal bedeuten für die Wissenschaftsstadt attraktive Ergänzungen und Wochenendnutzungen. Aus diesem Grund stellen wir keine der aktuellen Nutzungen für den längerfristigen Verbleib in Frage. Im Gegenteil, alle sollen auch zukünftig gestärkt und ausgebaut werden.

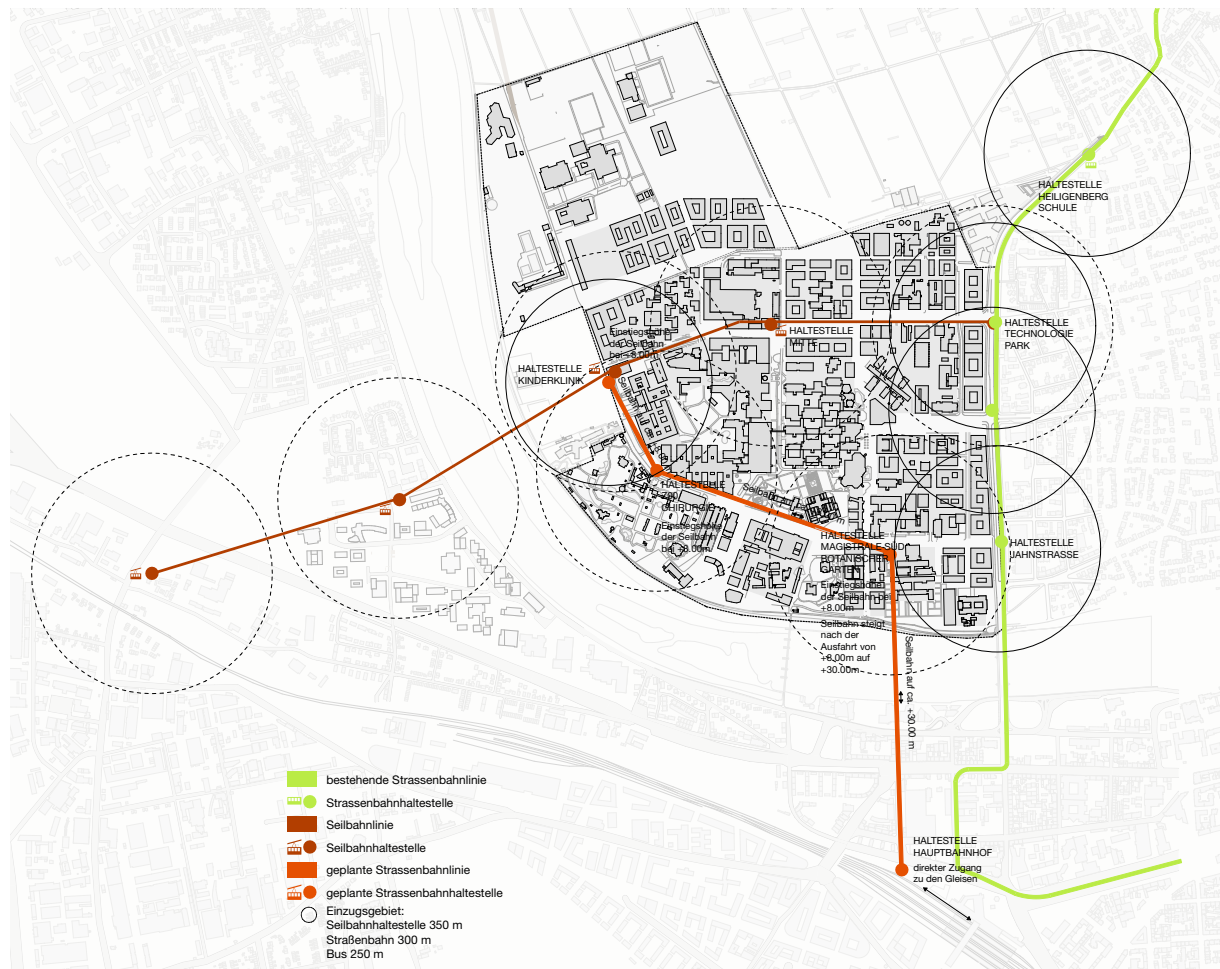
Selbstverständlich spielen bei der Erweiterung der sensible Umgang mit dem Ort und seinen natürlichen Ressourcen eine große Rolle: das Handschuhsheimer Feld, der Neckar, das grüne Ufer, der botanische und der pädagogische Garten etc. Die neue Stadtstruktur reagiert daher insbesondere an Ihren Rändern auf das angrenzende Grün. Die Nord-Süd Straßen münden in das Wegenetz der Feldflur und die Ost- West-Trassen haben platzartige Köpfe an der Berliner Straße und parkartige Aufweitungen zum Neckar.

Konzept Verkehr

Das Neuenheimer Feld ist bereits heute – zukünftig und nach dem Ausbau umso stärker – völlig unzureichend erschlossen. Der Überlastung kann strukturell nur durch den Ausbau des ÖPNV-Netzes entgegengewirkt werden. Es muss ein Angebot geschaffen werden, das eine größtmögliche Akzeptanz findet. Lediglich Andienungen, Einsatzfahrzeuge sowie ein Teil des ambulanten Klinikverkehrs bilden als motorisierter Individualverkehr eine Ausnahme.



Wir sehen ein Erfordernis für den Aufbau einer neuen Seilbahnanbindung und gegebenenfalls und zusätzlich für den Ausbau des Straßenbahnnetzes. Unser mit Hilfe des Verkehrsmodells entwickeltes neues ÖPNV-Netz geht zunächst von *einer* festen Größe – der neuen Seilbahn vom S-Bahnhof Pfaffengrund zur Berliner Straße – aus. Ergänzt und optional modifiziert wird dieses Netz durch eine weitere Ost-West-Trasse in der Tiergartenstraße, die sowohl als Seilbahn als auch als Straßenbahnlinie ausgebildet werden kann. Weiterhin und zusätzlich zu o.g. Trassen könnte auch die von uns ursprünglich angedachte direkte Seilbahnanbindung an den Hauptbahnhof weiterverfolgt werden.

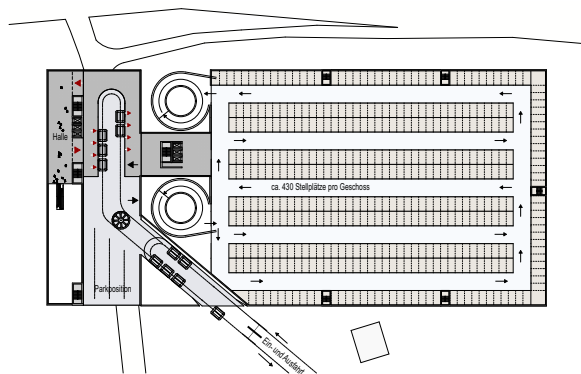


Alle Nutzungen des Neuenheimer Felds – Universität, Klinikum, Krebsforschungszentrum, Zoo, Sportflächen und Botanischer Garten – mit zukünftig 22 000 Beschäftigten, ca. 20 000 Studenten und den Besuchern von Klinik (480 000 p.a.) und Zoo (670 000 p.a.) werden über ein ÖPNV-Netz mit zwei Komponenten erschlossen: Einerseits über die neue **Seilbahnlinie** andererseits das ausgebaut **Straßenbahnnetz**. Straßenbahn und Seilbahn bilden zwei „Schleifen“, in deren Mitte das Neuenheimer Feld liegt. Die „Schleife“ der Straßenbahn besteht ausgehend von der Trasse in der Berliner Straße aus 5 Stationen; die Schleife der Seilbahn aus der Verbindung von zwei Punkten: 1. Dem Park and Ride Hub / S-Bahnhof

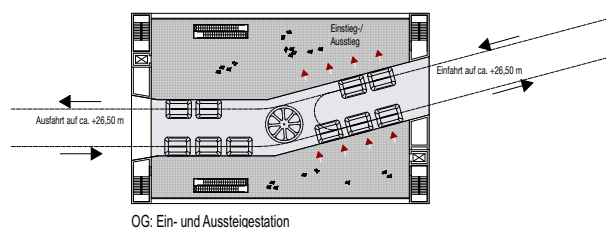
Pfaffengrund und 2. dem Umsteigepunkt mit der Straßenbahn in der Berliner Straße. Diese Strecke mit 3 Zwischenhalten legt die Seilbahn in ca. 10 Minuten zurück. Dabei kann sie bei engster Taktung, Maximalauslastung und einer Kabinenkapazität von ca. 20-25 Personen pro Stunde maximal 3000 Personen in eine Richtung befördern. Die Kernidee der Seilbahn ist die direkte Anbindung von zentralen Stationen im Campus an das überregionale Netz.

Die Seilbahntrasse (mit einem Lichttraumbreitenprofil von 14 m) verläuft in der aktuellen Planung auf freier Strecke ohne eine genehmigungsrechtlich komplizierte Überführung fremder Häuser.

- Der Anfangs- und Endpunkt der Seilbahn im Westen ist die Station „Park und Ride HUB / S-Bahnhof Pfaffengrund“. Hier startet die Seilbahn aus dem neuen Park and Ride Parkhaus, das mit einer Kapazität von mindestens 4000 Stellplätzen und einer direkten Autobahnanbindung in beide Fahrtrichtungen der ideale Umsteigepunkt aus der Region ist. Eine direkte und schnelle Verknüpfung zur S-Bahn aus der Region und ist durch die Höhenlage der Station auf + 8,00 m gegeben.

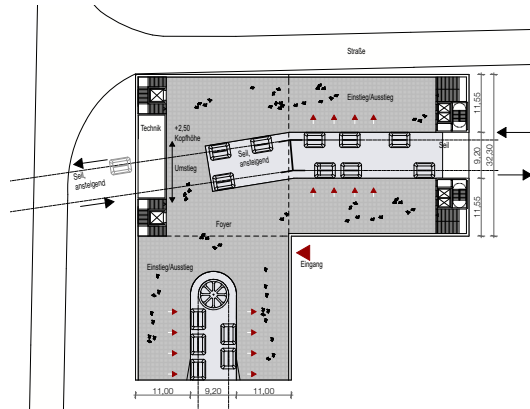


- Die zweite Station „SRH Campus“ fährt den Campus der Privat-Universität an und verbindet diesen Standort direkt mit der Heidelberger Universität jenseits des Neckars. In einem der ohnehin neu zu errichtenden sechs Hochhäusern der SRH-Universität könnte die Seilbahn in das Obergeschoss eines hybrid genutzten Neubaus einfahren, in dem zukünftig öffentlichkeitsnahe Einrichtungen wie Hörsäle, Seminarräume etc. der Hochschule untergebracht sein könnten.

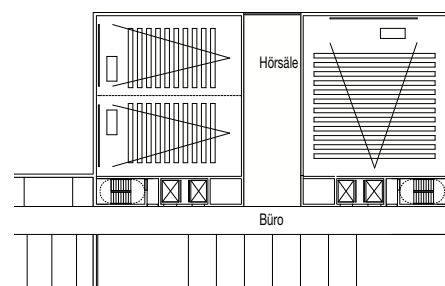
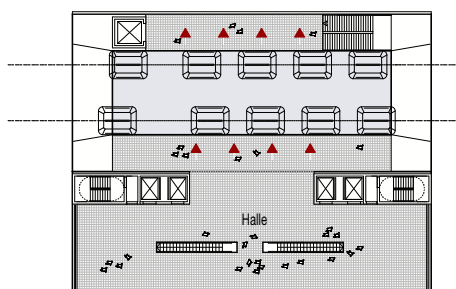
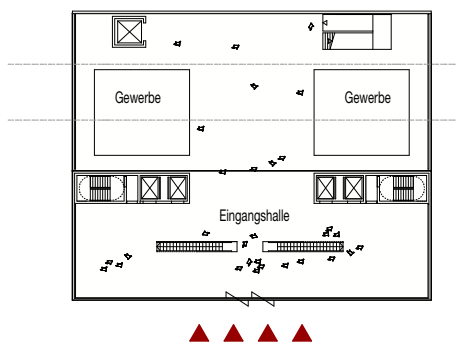


- Die nächste und erste Station im Neuenheim F und Klinikring. Dies Station dient der Erschließung als Umsteigestation von zwei Seilbahnlinien

Seilbahn zu Straßenbahn und Bus ausgebildet. Im Sinne kurzer Wege wird – nachdem der Neckar und das Naturschutzgebiet auf ca. 25- 30m stützenfrei überquert wurde – liegt die Station so tief, um vom Parkband, der Straße und der Bahn gequert werden zu können.

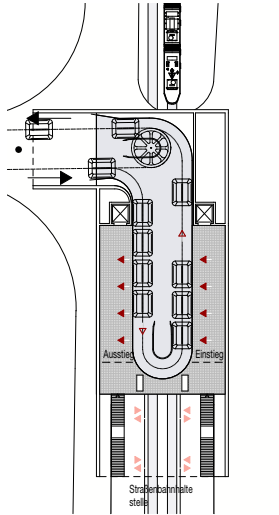


- Die Station „Campus Mitte“ ist der neue Hauptzugang des ÖPNV ins Neuenheimer Feld. In das vor Kopf des Platzes stehende neue Gebäude, das deutlich mehr als eine reine Seilbahnstation sein soll, fährt die Seilbahn auf + 8,00m ein. Der Neubau mit Seminar, Tagungs- und Ausstellungsflächen sollte all die Funktionen des Neuenheimer Felds aufnehmen, die mit Ausstellungen, Veranstaltungen, Schulungen etc. den Kontakt zwischen den Bürgern und den „Forschern“ herstellen. Eine große Zahl an Frei- und Fahrtreppen sowie Aufzügen in Lufträumen verzahnen die Grüne Mitte mit der Seilbahnstation.

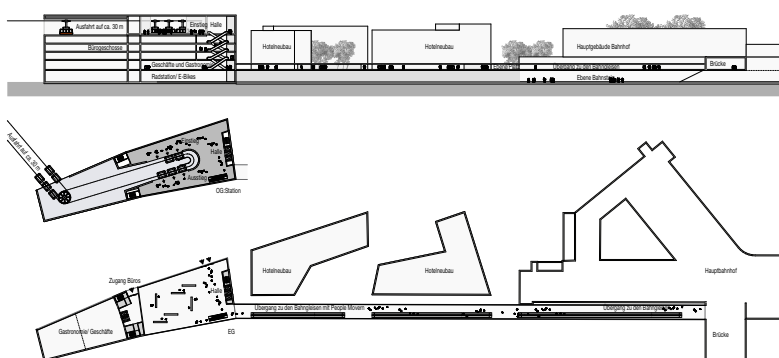


- Die Umsteigestation „Technologiepark“ mit der Straßenbahn in der Berliner Straße liegt direkt und achsial über den Straßenbahngleisen. Mit Aufzug oder einer Freitreppe gelangt man

jeweils direkt auf die Bahnsteige der Seilbahn. Abgewinkelt um neunzig Grad fährt die Seilbahn aus der Station und nimmt bis zum ersten Pylonen sofort Höhe auf. Bis zur Station „Campus Mitte“ schwebt die Seilbahn in 25m Höhe vor und deutlich oberhalb der Neubauten entlang der neuen Querachse.



- Die optionale Station Hauptbahnhof in einem Baufeld neben zwei Hotelneubauten und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptgebäude des Bahnhofs. Hier findet das Umsteigen von der Fernbahn/ICE Trasse statt. Täglich benötigt ein sehr großer Anteil von Studierenden, Forschern und Klinikpersonal eine Anbindung vom Zug ins Neuenheimer Feld. Die Seilbahn wird all *die* bedienen, die im zentralen und westlichen Bereich des Neuenheimer Feld tätig sind. Der Bereich entlang der Berliner Straße wird durch die Straßenbahn abgedeckt. Für das Umsteigen sehen wir entlang des Bahnsteiges 1 eine Verlängerung der Pasarelle mit Peoplemover auf der Ebene + 7m vor, die als Brückenquerung über die Bahnsteige und als Hauptverteiler bereits vorhanden ist.



Die neue Straßenbahnlinie, die von der Berliner Straße ausgehend das Neuenheimer Feld zusätzlich erschließt, erfolgt aus Richtung Stadtmitte auf der alten Trasse im Bogen über die Tiergartenstraße in Richtung Sportcampus.

Hinweis:

- Der Text wurde verfasst, bevor das Verkehrsmodell (bis zum 04.07) final ausgewertet werden konnte. D.h. eine Anpassung wird gegebenenfalls noch bis zum 09.07.19 erfolgen.
- Seilbahn, Trassenführung, Stationen und Kapazitäten wurden mit der Fa. Leitner ropeways, Dip. Ing. A. Kröll, 6410 Telfs (A) erarbeitet.

**Zum Verkehrsmodell:**

Unser erklärtes Ziel, soviel wie möglich des aktuellen und zukünftigen motorisierten Individualverkehrs auf die Seilbahn und Straßenbahn zu verlagern, kann im Verkehrsmodell nur durch eine Veränderung der hinterlegten Faktoren – Verfügbarkeit von Stellplätzen, Kosten von Stellplätzen, etc. – generiert werden. Aus unserer Sicht gelangt das Modell aber recht schnell an Grenzen, da z.B. bei zu großer Veränderung der Verfügbarkeit von Stellplätzen (von 7000 auf z. B. 1000) der Verkehr nicht umgeschichtet wird, sondern das Ziel grundsätzlich infrage gestellt wird (man geht eben nicht mehr ins INF, ins Schwimmbad, in den Zoo, etc.....).

Grundsätzlich kann vorab festgehalten werden, dass sich im Verkehrsmodell unsere Variante „Seilbahn mit Straßenbahn“ sehr positiv auf den ÖPNV auswirkt. Im aktuell günstigsten Fall wird die Seilbahn pro Tag und im Mittel von ca. 8000 Personen in einer Richtung genutzt. Deren Förderkapazität wäre gleichwohl deutlich höher, aber es gelingt im Modell eben nicht, durch weitere Veränderungen von Faktoren (Akzeptanz, Fahrzeiten, Kosten etc.) das sehr träge Modellverhalten der Verkehrsteilnehmer zu verändern. Hier wird es noch weiterer Berechnungen, Veränderungsversuche oder gar Anpassungen am Modell bedürfen.

Unsere eigentliche Vorzugsvariante – auch den neuen Strang der Straßenbahn auf der Tiergartenstraße alternativ als querungsfreie Seilbahn auszuführen – konnte im Verkehrsmodell nicht erfolgreich simuliert werden. Die Umsteigeerfordernis an der Station „Sportfeld“

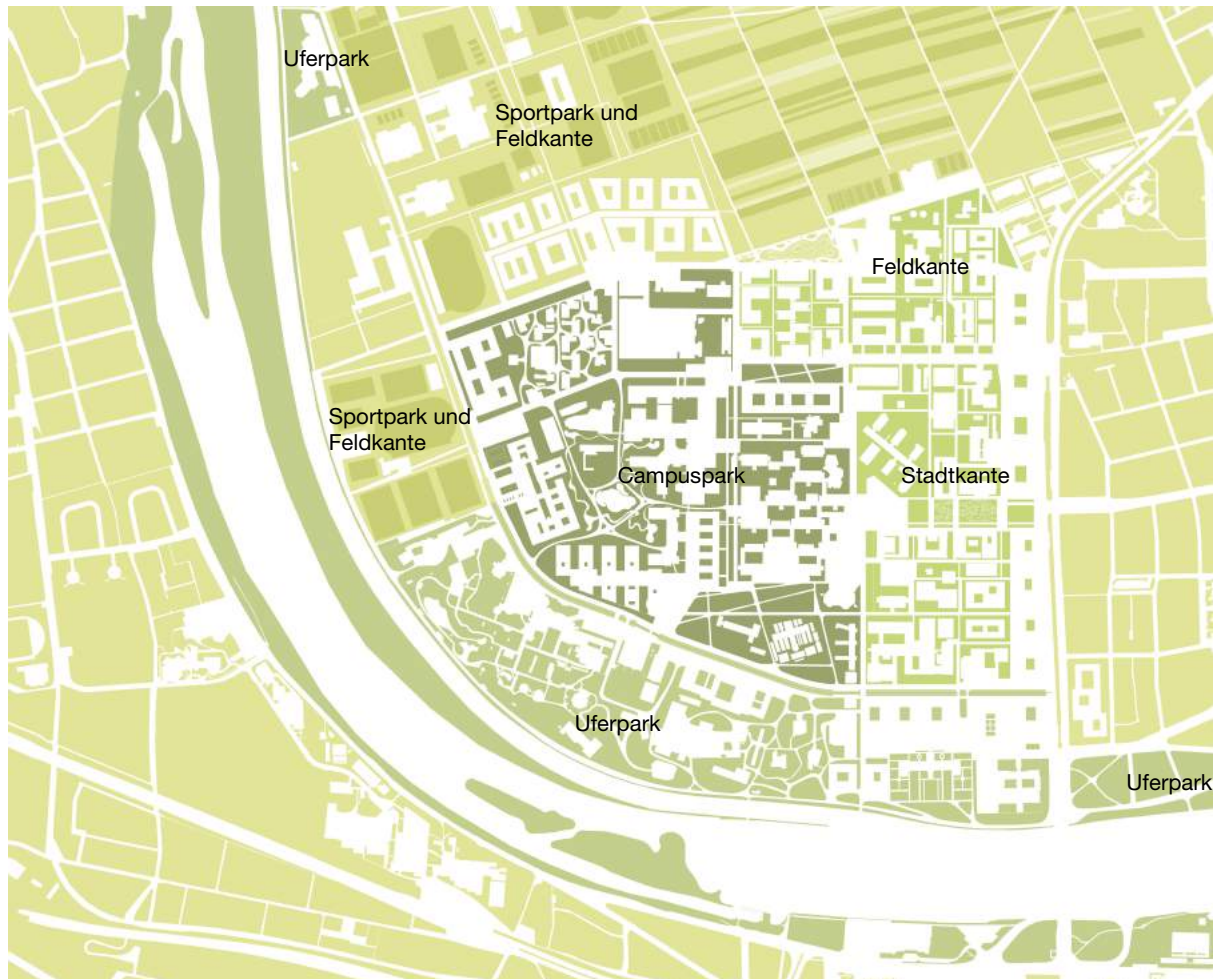
lässt sich im Modell – obwohl in der realen Abwicklung aus Sicht des Betreibers völlig unproblematisch (siehe Grundriss) – nicht abbilden d.h. wird von den Nutzern komplett negiert.

Zur Seilbahn:

Je nach gewünschter Förderkapazität wird die Seilbahn entweder als Ein- oder Dreiseilumlaufbahn errichtet. Erstgenannte hat Kabinen für ca. 10-15 Personen, letztere für 20 bis 25 Personen. Stationengröße und Erstellungskosten der Einseilumlaufbahn sind deutlich geringer. Bei beiden Systemen ist der Prozess des Ein- und Aussteigens in der Station immer gleich: Die Kabine fährt mit der normalen 3m/s Fördergeschwindigkeit (5m/s) in die Station ein, klinkt aus und wird auf einer Strecke von insgesamt 15 bis 20 Metern über ein Rollensystem befördert – zunächst verlangsamt, dann zum Stillstand kommend und dann vor dem Einklinken in das Seil wieder langsam beschleunigend –. Bei diesem Prozess in der Station steigen Passagiere ähnlich einem Paternoster kontinuierlich ein und aus. Barrierefrei eingefahren wird im Moment des Stillstands in der Mitte der Station. Im System der Seilbahn ist die Kabinenmenge eingeklinkt, die an einem Regeltag benötigt wird. In der Wieblinger Basisstation in das Parkhaus wird eine große Schleife integriert, die das Parkieren, Reinigen.... aller Wagons außerhalb des Netzes ermöglicht. Die Trasse der Seilbahn – das Lichtraumbreitenprofil – wird bei einer Kabinenbreite von ca. 3m mit 14 m festgesetzt. In diesem „Schwenkbereich“ kann die Seilbahn bis zu einer Windstärke Bft 10 (Schwerer Sturm) betrieben werden.

Konzept Freiflächen

Mit der Weiterentwicklung des Campusareals entstehen große freiraumplanerische Chancen. Vorhandene wertvolle Baum- und Grünstrukturen werden in das Konzept integriert, wichtige und sinnvolle Wegeverbindungen werden gestärkt und neu aktiviert – derzeit versteckte Potentiale werden zum Vorschein gebracht. Weiterhin wird ein umfangreiches neues Regenwassermanagement integriert. Grundsätzlich werden vier Freiraumtypologien entwickelt: Uferpark – Stadtkante – Sportpark und Feldkante – Campuspark.



Uferpark

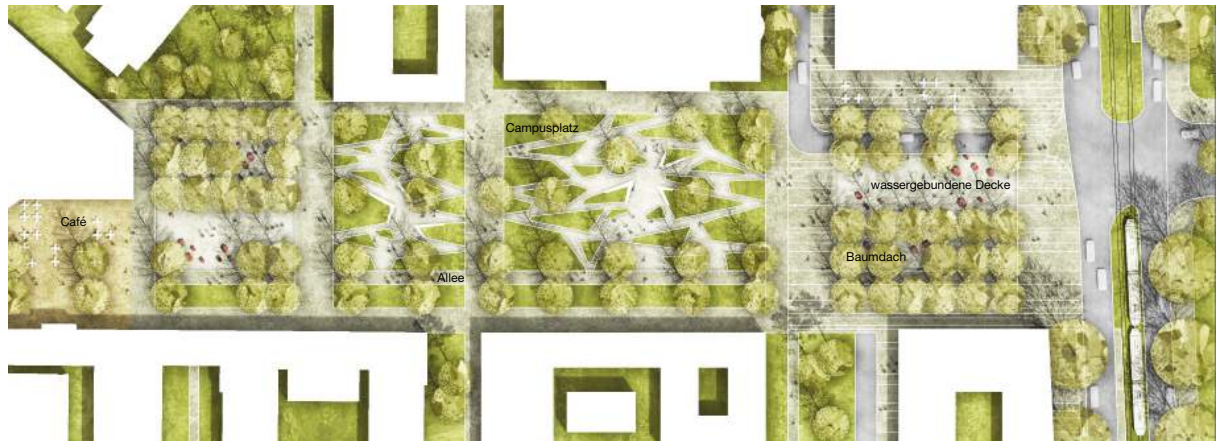
Der besonders schützenswerte und ökologisch wertvolle Uferstreifen entlang der Fahrrinne des Neckars wird zu einem Uferpark entwickelt. ‚Missing links‘ werden geschlossen – gleichzeitig wird der Bestand unangetastet erhalten und für die zukünftige Freiraumnutzung nachhaltig weiterentwickelt. Die Uferpromenade wird etwas großzügiger und einladender gestaltet. Im Gegenzug werden vorhandene Biotope gestärkt und neue Grünnetzungen ermöglicht. Schwungvolle parkartige Wege verbinden zum einen Campus und Ufer, zum anderen Campus und Stadt miteinander. Eine kreuzungsfreie Erschließung für Fahrradfahrer und Fußgänger wird ermöglicht. Gezielt werden gut einsehbare neue Aufenthaltsqualitäten geschaffen. Das städtische Leitbild „Stadt an den Fluss“ wird dem Ort angemessen behutsam umgesetzt.

Stadtkante

Die sogenannte freiraumplanerische „Stadtkante“ entwickelt sich entlang der Berliner Straße. Durch den leistungsfähigen Anschluss an das ÖPNV Netz und die breite Promenade inkl. Radweg wird hier mit hohen Besucherströmen zu Fuß oder zu Rad gerechnet. Herzstück bildet ein autofreier großzügig gestalteter Freiraum als Campuseingang, südlich des Neubaus „Mathematik“. Die bedeutsame innerstädtische Erschließungsader „Mönchhofstraße“ wird großzügig weitergeführt. Eine starke Durchgrünung mit dynamisch angeordneten Baumgruppen z. B. als

Baumdächer gestaltet, schafft spannende Raumabfolgen mit unterschiedlichen freiraumplanerischen Qualitäten und verbessert das örtliche Kleinklima.

Des gradlinige Erschließungsnetz ist sehr engmaschig gezogen, sodass eine reibungslose Fortbewegung gesichert ist.



Sportpark und Feldkante

Im Übergang von den bestehenden Strukturen des Neuenheimer Feldes und den Sportflächen nördlich des Planungsgebietes entwickelt sich eine weitere, besondere Raum-Typologie. Geprägt durch weitläufige Wiesenflächen, Streuobstwiesen, Bewegungsflächen und Campusgärten lädt dieser Bereich zum Miteinander zwischen Campus, Agrarlandschaft und Sport ein und stellt so ein weiteres wichtiges Bindeglied im Gesamtgefüge dar. Das weitmaschige Erschließungsnetz lebt von interessanten Wege- und Blickbeziehungen und bildet so die Grundlage für einen harmonischen Übergang vom Campus zu den Feldern und Sportflächen.



Campuspark

Im Herzen des Campus wird eine Parktypologie entwickelt. Klar ablesbare Parkgestaltungen verschmelzen zu einem Konglomerat – so entsteht eine abwechslungsreiche und identifikationsstiftende Mitte. Der Klinikpark und der Botanische Garten und der Zoo schaffen die Verbindung zwischen Ufer- und Campuspark.

Zusammengehalten werden die einzelnen Freiraum Typologien von der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Magistrale. Vom Neckarufer bis zum Neuenheimer Feld werden spannende Raumabfolgen mit unterschiedlichen Qualitäten in Gestaltung und Nutzungsangeboten kreiert. An wichtigen Punkten, wie der Neckarterrasse, der Mensa, der grünen Mitte und der „Feldkante“ weitet sich die Magistrale zu großzügigen Platz- und Freiraumstrukturen auf.

Regenwassernutzung

Durch den hohen Anteil begrünter und versickerungsfähiger Oberflächen, inkl. begrünter Dachflächen, besteht ein hohes Potential für Regenwasser-Rückhaltung und Reduktion, der in den Kanal abzuleitenden Wassermenge. Eine „natürliche“ Regenwasserableitung über die künftige Oberflächengestaltung der Bauflächen unterstützt bei der Vermeidung der Anlage zusätzlicher Regenwasser-Kanäle. In Form von Mulden, als Bachsystem ausgebildet usw., läuft das Regenwasser zur Sammelzisterne und von dort aus in den öffentlichen Kanal oder Vorfluter. Optional kann das Wasser der Zisternen auch als Grauwasser zur Bewässerung und Reinigung der Außenanlagen eingesetzt werden. Eine energetische Nutzung in Zusammenhang mit Wasser wird durch den Einsatz von Abwasser-Wärmerückgewinnungssystemen (FEKA-Schächte) vorgesehen, welches sich besonders für Wohnnutzungen eignet, in denen hohe Mengen an warmen Abwasser zur Verfügung stehen.

Stoffkreislauf in der Freiraumgestaltung

Die vorhandenen Asphalt- und Betonoberflächen werden, aufgenommen, granuliert und durchgefärbt z.B. als Wegdeckschicht neu aufgebracht. Vorausgesetzt die vorhandenen Materialien sind nicht schadstoffbelastet können sie, je nach Situation, als Recycling-Asphalt oder als Betonrecycling genutzt werden. Belagsflächen sind barrierefrei gestaltet. Das Oberflächenwasser innerhalb der Quartiere wird zentral in den grünen Quartiersmitten gesammelt, zurückgehalten und verzögert im Erdreich versickert. Auf den öffentlichen Plätzen wird das Niederschlagswasser gebündelt in Rigolen versickert.

Vegetation

Das Vegetationsentwicklungskonzept orientiert sich an dem früheren grünplanerischen Leitbild, aber es entwickelt dieses in Bezug auf die Pflanzenauswahl freiraumtypologisch weiter. Ausgehend von den in den Freiraumtypologien vorhandenen und künftig entstehenden Standorten wird eine differenzierte pflanzliche Ausstattung der Straßenräume, der Platz- und Aufenthaltsflächen sowie der übrigen Freiflächen vorgeschlagen, die geleitet ist von der standörtlichen Diversität und der Verzahnung mit der umgebenen Stadt-/Landschaft. Bei der

Pflanzenauswahl sind sowohl die ökologischen Aspekte (z .B. für die heimische Fauna und die Biodiversität), gestaltende Qualitäten als auch die Klimavertäglichkeit und –wirksamkeit von besonderer Bedeutung.

Fazit – Struktur für Diversität

Mit den aufgezeigten Prinzipien wird der Städtebau der Quartierscluster um Freiräume großer Vielfalt und unterschiedlicher Typologien ergänzt. Die Freianlagen verleihen dem Areal einen ökologischen und visuell leistungsfähigen Rahmen – eine Grundstruktur für die wünschenswerte Diversität im Neuenheimer Feld. Eine hohe Biodiversität in Flora und Fauna wird durch eine typologisch orientierte und verbindende Vegetationsausstattung gestärkt und weiterentwickelt. Hochwertige Aufenthaltsbereiche unterschiedlicher Charaktere verleihen dem Campus über die Baustrukturen hinaus die gewünschte Identität.



Konzept Ökologie

Eine Verbesserung bei der Energieversorgung und der Weg und Wechsel zur CO₂-Neutralität des Campus kann analog zur allgemeinen baulichen Entwicklung nur in Abschnitten vollzogen werden. Vor dem Hintergrund, dass aktuell die bestehende Energiezentrale noch um eine große Kältezentrale ergänzt wird, müssen wir davon ausgehen, dass dieser Standort noch Jahre in Betrieb sein wird. Um Verbesserungen bei den Emissionen zu erreichen sollte wenigstens der Anteil an Energie aus Biogas und eingekauftem sauberem Strom möglichst groß sein. Alle Bestandsgebäude sowie die bereits in Planung befindlichen Neubauten bleiben an das vorhandene Netz und an dieses Kraftwerk solange angebunden, bis sie komplett sanierungsbedürftig oder gegen Neubauten ausgetauscht werden.



Alle Neubauten im Neuenheimer Feld könnten, da sie ein Bestandteil des erweiterten und vorhandenen Infrastrukturnetzes werden, auch an diese Energiezentrale angebunden werden. Sinnvoller und letztlich der einzige Weg zur Erreichung einer CO₂ Neutralität hingegen ist eine neue eigenständige und clusterweise Energieversorgung, die ausschließlich auf klimaneutrale Energien setzt. Zum heutigen Zeitpunkt sind das für diesen Standort und die angedachten Projekte der Einsatz von: Abwasserwärmetauscher – Bodennaher Geothermie – Solarthermie – Biogasanlagen – Saisonaler Wärme und Kältespeicher – Photovoltaik.



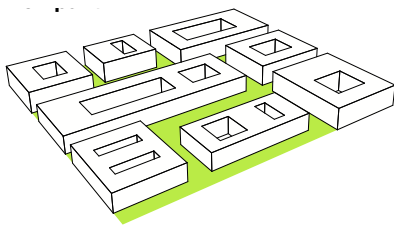
Diese Komponenten müssen bei der Technischen Gebäudeausstattung und der Energieversorgung der Neubauten dergestalt Berücksichtigung finden, dass jeweils der erste Realisierungsbaustein innerhalb eines Neubaucusters mit einer Technikzentrale mit Erweiterungsoptionen unterbaut wird, um weitere Neubauten an einen später anzulegenden Cluster-Ring anzubinden. Für das Cluster in der neuen Mitte würde das bedeuten: Der erste zu erstellende Neubau z. B. der Universität wird als Passiv- oder MinEnergie-Haus und nach allen Regeln der DGNB (mind. Gold) entwickelt. In den großen Abwassersammler unter der Straße Am Neuenheimer Feld wird ein ausbaufähiger Abwasserwärmetauscher gelegt, mit dem ein großer Teil des Heizwärmebedarfs gedeckt werden kann. Alternativ und unterstützend können Geothermie oder Solarthermie hinzukommen. Für alle Neubauten wird für den Heizwärme-, den Strom und den Kältebedarf CO₂-Neutralität bindende Vorgabe.

Insbesondere für das Klinikum wird vermutlich längerfristig ein neues Kraftwerk mit neuer Kältezentrale im südlichen Bereich direkt im Areal sinnvoll sein.

Das Erreichen der Klimaziele ist eine Frage der Energieversorgung, der Verkehrsträger, der Nutzung innovativer Technologien und letztlich der Verfügbarkeit von Mitteln, nicht aber eine

Frage einer städtebaulichen Typologie. So kann gerade ein klassischer Städtebau mit einer gewissen Dichte blockartiger Strukturen und einheitlichen Höhen im Hinblick auf ein ausgewogenes Verhältnis von Besonnung und Verschattung und im Hinblick auf große, zusammenhängende, unverschattete Dachflächen für Solarthermie und Photovoltaik mindestens genauso effizient sein, wie eine vermeintlich lockere Bebauung jeweils optimierter individueller Architekturen. Im Gegenteil, wir möchten in diesem Zusammenhang noch einmal betonen, dass ein kompakter – die klassischen Ressourcen sparender – Städtebau ein ebenso hohes Gut darstellt.

Die dargestellten kompakten Baukörper bieten bei wenig Hüllfläche und knapper Grundfläche ein hohes Maß an Nutzfläche. Sie haben mindestens vier bis fünf Vollgeschosse und sind keine platzgreifenden linearen oder additiven Strukturen. Es sind ausgewogene Volumen mit Mindestabständen für eine gute Belichtung und Besonnung und mit moderaten Distanzen innerhalb der Cluster, um den Erschließungsaufwand (Wege, Netze etc.) und den Flächenverbrauch knapp zu halten.



Alle Gebäude werden konsequent nach den Leitlinien und Nachhaltigkeitskriterien z. B. der DGNB konzipiert. Eine nachhaltige und effiziente Konstruktion, Materialität, und Technik sowie Optimierungen bei Flexibilität, Nachnutzung und Energieeffizienz müssen bei allen Neubauten eine wesentliche Rolle spielen. Gerade die neuen Seilbahnstationen als Hybride könnten diesen Anspruch sichtbar verkörpern: Multifunktionalität in der Nutzung, Verwendung von regenerativen Energien, eine optimale Erschließung u.v.m. lässt sich hier innovativ abbilden.

Konzept Ver- und Entsorgung

Die neue städtebauliche Figur bildet unter Berücksichtigung der Funktionen und der vorhandenen Strukturen Cluster aus. Deren Größe mit BGF-Flächen von 40000 bis 100000 qm BGF ist geeignet, längerfristig ein semizentrales Entsorgungs- und Verteilungsnetz aufzubauen. Einerseits sind alle Cluster an das vorhandene und auszubauende unterirdische Trassennetz angebunden, andererseits wird clusterweise ein kleiner Entsorgungshof vorge-

halten. Das unterirdische Netz bleibt erhalten und die Trassen werden weitgehend freigehalten. An den wenigen Stellen, an denen die gewünschte städtebauliche Figur eine Teilüberbauung verlangt, erfolgt diese in jedem Fall ohne Lasteintrag und mit seitlichen Gründungen; die Einstiegs- und Revisionsöffnungen werden bis auf wenige Ausnahmen ebenso freigehalten.

Das Versorgungszentrum des Klinikums wird an gleicher Stelle und sukzessive den zukünftigen Anforderungen angepasst. Seine Erschließung mit großen Lkws ist wie heute im Ladehof möglich jedoch über eine neue Querstraße von der Berliner Straße auf Höhe des Technologieparks deutlich verbessert. Diese neue Straße sehen wir auch als störungsfreie Anbindung für Krankentransporte zum Klinikring an.

